Vorwort

„Bill Clinton und ich“ – oder: Wie es sich auswirkt, sich nicht in den Schatten eines mächtigen Mannes zu stellen, sondern ihn ins rechte Licht zu rücken.

Was hatten Bill Clinton und Hermann Scherer im Jahr 2001 gemeinsam? Auch nicht mehr als heute, 2015. Er ist immer noch einer der ehemals mächtigsten Männer der Welt, und ich bin immer noch – kein Politiker. Nicht, weil ich es nicht sein könnte oder „Politik machen“ für etwas Anrüchiges hielt. Nein, für mich ist das ein Job, wie fast jeder andere auch. Der eine macht ihn supergut, der andere macht ihn sauschlecht. Manch eines Politikers Attitüde wirkt aufgesetzt, andere wiederum brennen ganz offensichtlich für ihre Anliegen. Auch wenn sie weiter oben auf der Karriereleiter oftmals nur noch glimmen, so hatten sie zumindest mal Ambitionen und eine Grundhaltung zu wichtigen Themen. Ob gerade und aufrecht oder nicht – ein Politiker einer gewissen Partei verschreibt sich einer gewissen Programmatik, wirbt dafür und vor allem: steht dafür ein. Bleibt dies nicht blanke Theorie, hat er dafür meinen Respekt.

Ob Bill Clinton immer eine gerade Linie in seiner politischen Laufbahn halten konnte, will ich hier gar nicht erörtern. Auch nicht, ob er besondere Ideale hatte oder besonders viele Risiken in seinem beruflichen wie privaten Leben einging. Amerikanischer Präsident und damit zweiteinflussreichster Mann der Welt zu sein – denn ich bin der Meinung, der mächtigste Mensch ist der jeweilige engste Präsidentenberater im Hintergrund – ist mit Sicherheit eine riskante Sache. Aber für Menschen mit einer Attitüde wie die Clintons oder Bushs dieser Welt, die, wie es scheint, nur im Rudel vorkommen, wäre es wohl eher ein Risiko, ihrem inneren Ruf nicht zu folgen und sich nicht auf der großen Bühne des Lebens auszuleben. Doch wenn etwas mit Sicherheit riskant ist, ist es dann nicht schon wieder halb so wild?

Bei einem bin ich mir sicher: Bill Clinton hatte wilden Spaß an seinem Beruf. So wie ich auch. Was mich zu unseren Gemeinsamkeiten bringt: Ich

liebe, was ich tue. Ich spule und lebe meine täglichen beruflichen Herausforderungen nicht herunter, sondern immer ein kleines Stückchen weiter hinauf. Und genau das ist der Rahmen, den meine innere Haltung mir vorgibt, in dem ich nicht nur bereit bin, sondern in dem es mir selbstverständlich erscheint, dass nicht alles ohne Risiko abgeht. Und damit wären wir wieder bei Herrn Clinton.

Ihn nach Deutschland zu holen, für einen Vortrag im Jahr 2001, kurz nach 9/11, hatte etwas von Kamikaze. So schallte es uns jedenfalls von überall her entgegen, als wir erste Ideen dazu entwickelten. Doch wir ließen uns nicht beirren, sondern planten detailliert, professionell und mit einer nicht unkleinen Portion Verrücktheit. Schnell stellte sich heraus: Die Aktion hatte etwas vom Hauptmann von Köpenick, nur mit umgekehrten Vorzeichen. War es bei ihm so, dass er ohne Pass keine Arbeit und ohne Arbeit keinen Pass bekam, wirkte die Aussicht, mit Bill Clinton in einem Atemzug genannt zu werden, magnetisierend auf andere große Namen. Hiesige ranghohe Politiker sowie deutsche Showbiz- und Sportgrößen mussten nicht gebeten werden, sondern wollten dabei sein. So ergab sich das eine aus dem anderen und die 250.000 Euro Gage für den Expräsidenten sowie zusätzlich die gleiche Summe für sein sicheres Equipment des Secret Service ließen sich alleine über den Verkauf der VIP-Tickets gegenrechnen.

Gleichwohl war dies weder nur irgendeine Marketingaktion noch ein lebensmüder Pilotenstunt – es war die Umsetzung eines riskanten Plans. Der im Lauf seiner Spezifizierung und Ausführung zu einem durchaus überschaubar und kalkulierbaren Risiko wurde: Wir nahmen uns Zeit. Wir suchten uns starke Partner. Wir stellten ein perfektes Team auf die Beine. Sicher hielten wir auch ab und zu mal kurz den Atem an und machten am Ende sieben Kreuze. Aber letzten Endes war es ein gigantischer Erfolg, der mein Leben nachhaltig beeinflusste.

Ich wurde danach oft gefragt: Und? Wie ist er so? Neben diesem charismatischen Mann auf der Bühne zu stehen und mit ihm zu sprechen war ein ganz besonderes Erlebnis, ja. Aber wissen Sie was? Auch er ist nur ein Mensch. Und an dem Abend wurde mir eines ganz besonders deutlich: Menschen, die viele Risiken eingehen und sich nicht scheuen, Verantwortung zu übernehmen sind in jeder Gewichtsklasse Glanzlichter! Ob man einen Staatsapparat

lenkt, mit einer Megaidee den Turbolader seiner Trainer- und Speakerkarriere startet oder sich seinen neuen Traumjob sucht und dafür in eine andere Stadt zieht – wichtig und der allererste Schritt ist, das Schattendasein nicht länger zu akzeptieren. Herauszutreten und das Licht nicht zu scheuen. Eine gewisse Haltung einzunehmen – nicht körperlich, sondern innerlich – und sich vor dem Sprung ins kalte Wasser mit einigen grundsätzlichen Fragen auseinanderzusetzen, die dieses Buch beantwortet:

- Was haben die richtige Strategie und Networking mit Risikoentscheidungen zu tun?
- Wie gelingt es, durch Konzentration und Kooperation eine Botschaft zu verbreiten?
- Warum haben häufig gerade augenscheinlich impulsive und irrationale Entscheidungen nichts mit irrtümlichen gemein?
- Weshalb ist der einfachste Weg kaum einmal der lukrativste?
- Ist Ihre Anpassungsfähigkeit oder Ihr fester Wille die Grundlage Ihres Erfolgs?
- Wenn Sie schwimmen können, brauchen Sie dann trotzdem noch Schwimmflügel oder ein Rettungsboot in der Nähe oder reicht es, das Ufer im Blick zu behalten und – einfach nur zu schwimmen?

Probieren Sie es, probieren Sie sich, aus. Sonst tut es jemand anderer für Sie.

War es nicht auch ein Risiko, meinem geschätzten Kollegen und Freund Peter Buchenau die Zusage zu diesem Vorwort zu geben, noch bevor ich sein Skript gelesen hatte? Nun ja, mit einer gewissen Lebenserfahrung kann ich dazu nur sagen – nein, war es nicht. 😊

Und nun viel Freude beim Lesen und Inspirierenlassen.

Ihr
Hermann Scherer